

Abbas Khider

über das Deutsche

Vielleicht ist das eine Art Stockholm-Syndrom? Abbas Khider, 46, hat so sehr gelitten, als er Deutsch lernen musste, dass er darüber total der Sprache verfallen ist



BÄRBEL SCHÄFER BRINGT MÄNNER ZUM REDEN

Nein, Sie sind keine Banausin, wenn Sie nicht gleich wissen, wer Abbas Khider ist. Wir sind Fans, seit uns der deutsch-irakische Schriftsteller mit seinem Roman „Ohrfeige“ begeistert hat. Ebenso viel Provokation und Witz zeigt er beim Kampf für einfache Sprache



Deutsch zu lernen hat sich für den Autor Abbas Khider wie eine Himalajabesteigung angefühlt. Er hat deutsche Wörter dekliniert, konjugiert und unregelmäßige Verben gepaukt – und danach Germanistik und Philosophie in München studiert. Er hat bestanden und dann vier Romane geschrieben: auf Deutsch. Khider, der als Teenager unter dem Regime Saddam Husseins mehrfach verhaftet worden war, erhielt nach seiner Flucht im Jahr 2000 Asyl in Deutschland. Inzwischen lebt er hier bald so lang wie im Irak und hat jetzt das ultimative Sprachlehrbuch geschrieben: „Deutsch für alle“. Er hat einen verrückten Traum: Er will die komplizierte Grammatik unserer Sprache vereinfachen. Wer jemals mühsam mit Artikeln, Fällen und anderen Fallen einer neuen Sprache gekämpft hat, wird bestimmt sein Fan. Ein Gespräch über Sprache, Flucht und Heimat.

Der Philosoph Karl Jaspers sagt: „Heimat ist da, wo ich verstehe und verstanden werde.“ Hat er recht?

Heimat ist ein Sehnsuchtsort. Jeder, der weggeht, vermisst Traditionen, Menschen und Orte. Ich habe meine Heimat mit 23 Jahren verlassen. Als Kind habe ich den Iran-Krieg erlebt, als Jugendlicher den Kuwait-Krieg und den Aufstand im Jahr 1991. Ich kenne die Angst um Angehörige, ich kenne Knast in einer Diktatur, Folter und Hunger. Von den irakischen Soldaten und Polizisten wurde ich behandelt, als wäre ich kein Mensch. 1996 dann die Flucht. Reden wir also über Heimat oder reden wir über Albträume?

Gibt es überhaupt positive Assoziationen zum Begriff „Heimat“ für dich?

Heimat ist Gemeinschaft. Ein Zugehörigkeitsgefühl, Erfahrung und Erinnerung. Und für mich ist Heimat rückwärtsgewandte Geschichte.

Du hast die deutsche Sprache seziert, und daraus ist dein Lehrbuch entstanden. Bist du ein guter Lehrer, Abbas?

(Lacht) Überhaupt nicht. Ich bin ein sehr, sehr schlechter Lehrer.

Warum?

Ich bin Geschichtenerzähler, kein Sprachwissenschaftler.

Du bist ein Wortfreak, ein Wortpolizist, hast dich wie mit einem Skalpell der deutschen Grammatik genähert. Warum eigentlich?

Als Neuankömmling in diesem Land bin ich „linguistisch traumatisiert“. Deutsch zu erlernen ist, als müsstest du eine Wüste ohne Wasser durchqueren.

Du schreibst, schon mehrere Silben vor einem Ä, Ö oder Ü werde deine Zunge unruhig und deine Lippen trocken ...

Ja. Schaffen wir endlich die Umlaute ab, bitte! Deutsch ohne Umlaute wäre für mich ein Traum. Noch heute versuche ich Worte mit Ä, Ö oder Ü zu vermeiden. Statt „schön“ benutze ich das Synonym „wunderbar“. Wenn ich „München“ oder „Mönch“ schnell ausspreche, dann wirst du bei mir den Unterschied zwischen Ü und Ö nur schwer hören. ▶

Schnappschuss



Dass unsere Männerversteherin „Berbel Schefer“ hieße, wenn es nach Abbas Khider ginge, konnte an der Sympathie zwischen den beiden nichts endern, äh, ändern

Das Ü würde natürlich sehr traurig sein, wenn du es abschaffst!

(Lacht) Ja, Dürüm Döner gäbe es dann bald nicht mehr.

Was müsste noch weg?

Das Verb im Nebensatz. Darum müssen wir uns kümmern. Das Verb am Ende eines Satzes ist doch immer öde. Für euch Einheimische ist das normal, für alle Deutschschüler eine Qual. Und die Artikel – davon würde ich mich auch sofort trennen können.

Weg mit den Artikeln? Und was verwenden wir stattdessen?

Aus „der“, „die“, „das“ wird einfach „de“: de Vater, de Mutter, de Kind.

Wie im Englischen „the“ für alle Geschlechter und alle Fälle?

Genau. Denn mit dem „de“ verabschieden wir uns auch von der Deklination. Deklinieren ist die Hölle.

Warum hast du nie aufgegeben?

Ich habe den irakischen Knast überlebt. Mein Leben ist also ein Geschenk.

Das heißt, Worte können dich also schon mal gar nicht kleinkriegen?

Nein. Und dass ich jetzt eine Sprachreform fordere, ist vielleicht naiv, aber lasst mich euch zurufen: Vereinfacht das Deutsch! Macht es für Menschen mit Fluchterfahrung, macht es für die, die hier beruflich Fuß fassen wollen. Für uns alle, die diesem Deutschland etwas geben wollen. Helft uns! Kommt uns entgegen.

Kanntest du im Irak deutsche Worte?

Nur Hitler. Auf der Flucht kamen Luft-hansa und Scheiße dazu.

In welcher Sprache träumst du?

Deutsch.

Dein erster Eindruck vom Deutschen?

Ich bin in Bayreuth angekommen und verstand: nichts. Deutsch klang für mich

wie ein kratzendes Halsgeräusch. Dieses ständige „sch“, „ch“, „gt“, „gk“. Deutsche Worte klingen nicht gerade weich. Eher nach Streit oder Aggression.

Aber da warst du nun: hier.

Und meine Heimat war kaputt. Dann habe ich bei einem Bombenanschlag 2006 Teile meiner Familie verloren. Damals wollte ich nie wieder Arabisch reden und es nie wieder hören. Ich hatte aber noch kein neues sprachliches Zuhause in Deutschland.

Welche Rolle spielt Sprache beim Ankommen in einer neuen Gesellschaft?

Ohne Sprache geht nichts. Sie ist der Schlüssel zu den Menschen, zum Land und zu deinen Zielen. Ohne Sprachkenntnisse verpasst du das Leben.

Es gibt inzwischen Leute, die zwar die deutsche Staatsbürgerschaft haben, aber kaum Deutsch können. Wie stehst du dazu?

Ja, es gibt Analphabeten und Menschen mit sehr, sehr geringen Sprachkenntnissen in Deutschland. Für junge Menschen, die ihre Zukunft gestalten wollen und die mit uns leben wollen, nicht nur neben uns, wünsche ich mir einen reichen Wortschatz in Sprache und Schrift.

Müssen wir Deutsch verändern, damit die Leute, die zu uns kommen, schneller Teil unserer Gesellschaft werden?

Natürlich müssen wir trotz meiner Idee nichts Grundsätzliches verändern. Wir müssen nichts vereinfachen. Wir müssen aber Verständnis haben, wenn jemand sprachliche Fehler macht, und zusammen lachen können. Das Miteinander ist keine Einbahnstraße. Beide Seiten müssen sich öffnen, dann schaffen wir alles.

Wie funktioniert denn deine vereinfachte Khider-Sprache?

Das sind nur Vorschläge. Es gab ja bereits Rechtschreibreformen, vielleicht darf man nur nicht aufgeben. Es ist möglich, alles im Leben neu zu definieren, auch Sprache. Das wollte ich zeigen.

Lass uns mal konkret werden!

Nehmen wir das Pronomen „sie“, das ist sowohl 3. Person Singular als auch Plural. Die beiden „sie“ sind für Nichtmuttersprachler schwer zu unterscheiden. Warum erfinden wir für die 3. Person Singular nicht ein anderes, ein neues Wort? Bei der Vielzahl der Buchstaben, die uns zur Verfügung stehen, sollte das doch ganz einfach sein. Ich denke: Jede hat das Recht auf ein eigenes Pronomen.

Dein Reformvorschlag?

Das „sie“ für die 3. Person Singular, bekommt, wie „er“ und „es“, auch nur zwei Buchstaben, aus „sie“ wird „em“, also: er, em, es.

Du vergleichst auch zwischen alter und neuer Heimat. Das Deutsch kann man reformieren, das Arabische auch?

Der Koran ist das erste Buch und zugleich die Grundlage der arabischen Grammatik, daran schraubst du nicht. Das ist wie ein Heiligtum. Mit einer Rechtschreibreform würdest du im arabischen Sprachraum sofort religiöse Gefühle verletzen, das ist die Zwickmühle. Aber die deutsche Sprache zu verändern, das ist möglich, denn das Deutsche ist im Gegensatz zum Arabischen ja weder göttlich noch unveränderbar. Zum Glück!

Was ist dir an deiner neuen Heimat zuerst aufgefallen?

Ich sehe in Deutschland das viele Grün, die Parkanlagen, die Wiesenlandschaften. Die Luft ist hier so sauber. Es riecht viel frischer nach einem Regenschauer, als in den staubtrockenen afri-

„Ohne Sprachkenntnisse verpasst du das Leben“

kanischen Städten. Ich vermisste aber das Farbenspiel am Himmel, der ist hier oft sehr grau. „Es gibt kein schlechtes Wetter, nur falsche Kleidung“, wie ich heute weiß. Deshalb liebe ich im kalten Winter mittlerweile die wärmende, lange Unterhose.

Hast du das Heimatministerium unter Minister Seehofer über deine Sprachreform informiert? Damit er sich auf die Abschaffung von der, die, das schon mal vorbereiten kann.

Noch nicht. Es gibt Politiker in unserem Land, die unter Hämorrhoiden im Gehirn leiden, sobald sie an Flüchtlinge und Migration denken. Mir scheint, rechte Politiker können einfach keinen Frieden mit uns neuen deutschen Staatsbürgern schließen. Dauernd juckt es in ihrem Schädel und sie säen Wut und Hass. Ihre Worte können Brandsätze sein, sie entfachen verbal Feuer.

Meinungsfreiheit ist kostbar. Du bist ohne aufgewachsen, blickst du deshalb anders auf Sprache?

Ich liebe Literatur. Ich wollte als Kind und Jugendlicher immer nur lesen, während meine Freunde begannen, sich für Mädchen zu interessieren. Die Suche nach den verbotenen Worten der Exilliteratur, nach Autoren, die frei schreiben konnten, das war meine Sehnsucht. Sprache kann Gefahr bedeuten. Worte hätten mich das Leben kosten können.

„Deutsch für alle“ hat viele humorvolle Momente, ist aber durchaus ernst gemeint, oder?

Ja. Diese 26 Buchstaben, plus „ß“ und die Umlaute zu lernen, darüber muss man lachen. Ohne Humor schaffst du es nicht. In meinem Büchlein geht es hauptsächlich um den Blick von außen. Eine heitere, humoristische Mischung. Meine Absicht beim Schreiben war: den Lesern ein Lächeln zu schenken, auch wenn die Thematik unangenehm ist.

Wirst du dann Bildungsminister?

Wer weiß, vielleicht wird auf der nächsten Bildungskonferenz tatsächlich mein Denkansatz diskutiert.

Ging es dir auch darum, Migration anders zu thematisieren?

Ich erwarte von denen, die schon Deutsch

„Sprache kann Gefahr bedeuten. Worte hätten mich das Leben kosten können“

können, etwas mehr Mitgefühl für die Lernenden. „Integriert euch, integriert euch!“ – diesen Druck spüren wir ständig. Aber so hopp, hopp funktioniert das nicht. Wir bauen unser Leben neu auf. Wir lassen Traditionen zurück. Wir lernen, unseren Platz neu zu finden. Alles braucht Zeit. Und komm mal als Flüchtling nach Bayern, da spricht auch keiner anständig Deutsch. (Lacht)

Beide Seiten sind, im Idealfall, offen für Veränderung?

Das wäre ein perfekter Kulturaustausch. Bagdad ist heute die Hölle. Vor Hunderten von Jahren aber kamen Europäer in das kulturelle Zentrum meines Heimatlandes. Sie nahmen Wörter, Formulierungen, Bücher mit nach Europa. Die Menschen, die heute nach Europa kommen, bringen auch viel mit. Sie können uns viel geben. Das dürfen wir nie vergessen.

Hast du mit deiner Fähigkeit, mehrere Sprachen zu sprechen, jetzt mehrere Heimaten?

Die Sprache deiner Trauer, deiner Emotionen und deines Denkens ist der Ort deiner persönlichen Freiheit. Sprache kann der letzte Ort der Freiheit in einer Diktatur sein. Deutsch ist heute meine Welt, mein innerliches Zuhause und die Brücke zu den Menschen, denen ich nah bin.

Welche Begriffe sind typisch bei uns, die es woanders so nicht gibt?

Unfallversicherungsgesetz oder Nahrungsmittelunverträglichkeitstest. Der reinste Wahnsinn! Im Arabischen haben wir kaum Wörter mit mehr als zehn Buchstaben. Aber auch deutsche Wörter wie Kummerspeck, Warmduscher oder


Lebensplanung kenne ich nicht in anderen Sprachen.

Aber jeder hat doch einen Plan für sein Leben, dafür gibt es keine Worte?

Lebensplanung wäre auf Griechisch oder Arabisch undenkbar. Was heißt das überhaupt, einen Plan für sein Leben zu haben? Ein Leben ist schwer planbar.

Du bist aus deiner Heimat geflohen. Bleibt dann immer etwas Transithaftes, ein Gefühl der Heimatlosigkeit?

Da ist ein schwebender Niemandslandraum. Ein Überleben in der Fremde, um klarzukommen. Heimatloses Schweben. Die ersten Jahre in der Fremde lassen dich deine alte Heimat, trotz Krieg und Zerstörung, vermissen. Selbst schlechtes Essen oder schlechte Songs, die ich da nie gemocht oder gehört habe, wollte ich plötzlich konsumieren. In der Erinnerung wird alles verschönert. Erst durch die Sprachkenntnis am neuen Ort kommst du in der neuen Heimat an. Das Schwierige ist, die Unbekümmertheit im Leben wieder zu finden.

Abbas, danke für das Gespräch. 

VERMITTLER ZWISCHEN DEN KULTUREN

Abbas Khider erhielt für seine Romane zahlreiche Auszeichnungen, zuletzt den Nelly-Sachs-Preis. Vergangenes Jahr war er Schirmherr der Hamburger Tage des Exils und erzählte über die Ambivalenz von Zugehörigkeitsgefühlen und das Bedürfnis nach Schutzmauern.



Khider geht mit „Deutsch für alle“ (Hanser, 14 €) auf Lesereise. Alle Termine: hanser-literaturverlage.de/autor/abbas-khider/